



Zwischen Konsens und Konflikt
Wie tragfähig ist die Solidarität
unter den Generationen?

Atelier Cyberthé

Das Erfolgsrezept guter
Generationenprojekte
ist erstaunlich einfach.

Generationenpolitik

Altersunterschied als
Chance, nicht nur vonein-
ander, sondern auch
miteinander zu lernen.



Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten *ps:info*, die Fachzeitschrift von Pro Senectute, in den Händen: erstmals farbig und in neuem Format, mit zusätzlichen spannenden Inhalten. Nach sieben Jahren haben wir das Konzept unserer Zeitschrift überarbeitet. Und es ist

ein neues, attraktives Layout entstanden, das neugierig macht. Manches ist anders, doch das Wesentliche bleibt: Jede Ausgabe hat ein Schwerpunktthema, das in Zusammenhang mit der Tätigkeit von Pro Senectute steht. Die Texte verschaffen einen Überblick und geben Einblick in die Praxis unserer Organisation. Mit «unserer Organisation» meine ich die ganze Welt von Pro Senectute, die sowohl aus den kantonalen und interkantonalen Pro Senectute-Organisationen als auch aus der nationalen Stiftung besteht. Beim Lesen dieser Zeitschrift erfahren Sie Neues aus der Gerontologie und auf welche Weise sich Pro Senectute für das Wohl, die Rechte und die Würde von Frauen und Männern im Alter 60+ einsetzt.

Die vorliegende Ausgabe ist einer Fragestellung gewidmet, die an Bedeutung, gelegentlich auch an Brisanz, gewinnt: Trägt der Zusammenhalt zwischen Jung und Alt noch? Viele machen sich Sorgen um die Solidarität zwischen den Generationen. Sind sie berechtigt? Eines lässt sich auf jeden Fall festhalten: Von einem «Krieg der Generationen», wie er immer wieder vorhergesagt wurde, kann keine Rede sein! Die Beziehungen innerhalb der Familien sind zumeist recht gut. Ausserhalb sieht's allerdings anders aus: Da herrscht eher ein Nebeneinander. Pro Senectute setzt sich dafür ein, die Generationenbeziehungen überall in unserem Land zu stärken. Generationenübergreifende Aktivitäten tragen dazu bei, das Gemeinsame zu sichern, ohne das eine Gesellschaft nicht überleben kann.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Werner Schärer
Direktor Pro Senectute Schweiz

Generationen zwischen Konsens und Konflikt

Jung und Alt – wie geht das zusammen? Besorgt fragen sich manche, ob die Solidarität unter den Generationen noch tragfähig ist. Diese ergibt sich nicht naturwüchsig, sondern muss immer wieder neu ausgehandelt werden.

Kurt Seifert – Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Früher, so wird gerne behauptet, sei vieles besser gewesen. Da hätten sich die erwachsenen Kinder noch um ihre betagten Eltern gekümmert und der Zusammenhalt in den Familien habe ganz anders funktioniert als heute, wo sich jeder bloss um sein eigenes Ego sorge. Solche Aussagen über die «guten alten Zeiten» werden rasch zur Karikatur ihrer selbst, weil selbst den grössten Kulturpessimisten klar sein muss, dass die Verherrlichung der Vergangenheit zu einem beachtlichen Teil von Trugbildern handelt. Wer beispielsweise die Erzählungen von Jeremias Gotthelf kennt, der oder die weiss etwas von der Härte der Auseinandersetzungen in der bäuerlichen Welt des 19. Jahrhunderts: zwischen der alten, abtretenden Generation und der jungen, die endlich zum Zug kommen will.

Entgegen allen anderslautenden Erklärungen lässt sich nachweisen, dass der Auf- und Ausbau sozialstaatlicher Leistungen zu einer Entspannung der Beziehungen zwischen den Generationen geführt hat. Die zu früheren Zeiten für eine gewöhnliche Arbeiter- oder Angestelltenfamilie kaum tragbare Last der Vorsorge für das Alter wurde durch die Gründung der AHV vor 65 Jahren allmählich erleichtert. Die obligatorische Altersversicherung trug so wesentlich zur Befreiung aus Verhältnissen der Abhängigkeit zwischen Alten und Jungen bei.

Beschleunigung und Besorgnis

Die Begleiterin der Verklärung der Vergangenheit ist die Angst vor der Zukunft. Da ist von einer drohenden «Vergreisung» die Rede oder, sachlicher, von der «demografischen Alterung», durch die eine Gesellschaft ihre Dynamik verliert und im weltweiten Wettbewerb nicht mehr mithalten könne. Hier rächt sich eine Vorstellung, die Jungsein mit Modernität gleichsetzt und somit gleichsam adelt. Die Anbetung der jugendlichen Triebkraft kann auch im Kult der Gewalt und Zerstörung enden.

Jede Gesellschaft lebt vom Zusammenspiel von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen. Die Art und Weise des gemeinsamen Wirkens ist teilweise biologisch vorgegeben, wesentlich aber sozial bestimmt. Solche Bestimmungen finden ihren Niederschlag in Kultur, Religion und Moral – um nur einige Bereiche zu nennen. Entscheidend ist, dass die Beziehungen zwischen den Generationen geschichtlichen Veränderungen unterworfen sind, die langsamer oder schneller vonstatten gehen können. Die westlichen Gesellschaften zeichnen sich durch eine rasante Beschleunigung solcher Veränderungen aus. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Besorgnis wächst.



Generationensolidarität ist kein statischer Gesellschaftszustand, sondern ein von vielen Faktoren abhängiges Gut, dem man Sorge tragen muss.

«Sozialbericht 2012: Fokus Generationen»

Mit dem «Sozialbericht» dokumentieren die schweizerischen Sozialwissenschaften systematisch die aktuelle gesellschaftliche Situation und die wichtigsten sozialen Veränderungen in der Schweiz. Er erscheint seit dem Jahr 2000 alle vier Jahre. Die Ausgabe 2012 legt den Fokus auf die Generationen: wie sich Altersgruppen verändern, wie junge und alte Menschen leben und welche Beziehung zwischen den Generationen besteht. Sozialbericht 2012: Fokus Generationen. Seismo-Verlag, Zürich 2012, 332 S.

Soziale Unterschiede werden sichtbar

Sozialwissenschaftliche Untersuchungen signalisieren Entwarnung, zumindest was die Schweiz betrifft. So hält der kürzlich im Zürcher Seismo Verlag erschienene «Sozialbericht 2012» fest, dass die Solidarität zwischen den Generationen gelebt werde. Gemäss diesem Bericht bestehen keine Anzeichen dafür, dass unterschiedliche Sichtweisen und Interessen von Angehörigen verschiedener Generationen zu einer eigentlichen Generationenspaltung führen würden. Deutlicher erkennbar werden aber wieder die sozialen Unterschiede zwischen Reich und Arm, die – so paradox das klingen mag – durch die Generationensolidarität noch verstärkt werden: Die Solidarität innerhalb der Familien führt dazu, dass Kinder von wohlhabenden Eltern in der Regel bessere Startchancen als Kinder armer Eltern erhalten und diese Unterschiede im Laufe der Lebens oft noch vertieft werden (beispielsweise durch Vorgänge des Verschenkens und Vererbens).

Die Solidarität innerhalb der Familien darf nicht absolut gesetzt werden, sondern ist durch sozialstaatliche organisierte Formen des Lastenausgleichs zu ergänzen. Dies betrifft sowohl den Bereich der Erziehung und Bildung als auch jenen der Altersvorsorge. Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa ängstigen sich junge Menschen heute, ob sie noch einen angemessenen Platz in der Gesellschaft finden werden. Ohne einen wirksamen Ausgleich der Lasten besteht tatsächlich die Gefahr einer Schwächung des sozialen Zusammenhalts.

Wege des Zusammenlebens

Die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Generationen müssen immer wieder aufs Neue ausgehandelt werden. Diese Aushandlungen finden auf verschiedenen Ebenen statt: innerhalb der Familien, in der Arbeitswelt und den Wohnquartieren, in öffentlichen Debatten und politischen Gremien. Sie bringen unterschwellige oder auch offen zutage tretende Konflikte zum Ausdruck und tragen im gelingenden Fall dazu bei, dass der Konsens – der «Kitt», der zusammenhält – erneuert werden kann.

Auch Pro Senectute leistet durch ihre Tätigkeit hierzu wichtige Beiträge. Sie thematisiert Generationenbeziehungen und beschreibt Wege des Zusammenlebens. Die Arbeit von Pro Senectute soll den Blick öffnen über die Grenzen der Familie hinaus: Wie gehen Angehörige unterschiedlicher Altersgruppen im Quartier und in der Gemeinde miteinander um, wo gibt es Foren zur Formulierung gemeinsamer Interessen oder wie lassen sich solche schaffen? Oder um eine Formulierung der Fachtagung vom April 2012 zum «guten Altern» wieder aufzugreifen: Wie kann eine Gesellschaft entwickelt werden, in der Menschen aller Generationen gerne leben? Davon handelt die vorliegende Ausgabe des ps:info.

«Die Solidarität innerhalb der Familien darf nicht absolut gesetzt werden, sondern ist durch sozialstaatliche organisierte Formen des Lastenausgleichs zu ergänzen.»

Sinnstiftung, Unterstützung und Solidarität für ältere Menschen

Pro Senectute hat Generationenbeziehungen als strategischen Leistungsbereich im Entwicklungskonzept (2007) festgelegt. Generationenprojekte fördern Begegnung und gegenseitige Anerkennung zwischen Jung und Alt.

Franziska Ricklin – Leiterin Gemeinwesenarbeit und Generationenbeziehungen, Pro Senectute Schweiz

Der demografische Wandel löst in der breiten Bevölkerung häufig Ängste aus. Diese werden durch die Medienberichterstattungen zusätzlich geschürt. Ausserdem sind ältere Menschen in den Medien unterrepräsentiert und werden relativ einseitig und stereotyp dargestellt. Solche defizitären Altersbilder können den Umgang mit älteren Menschen sowie das ihnen entgegengebrachte Verständnis beeinflussen. Kontakte zwischen Jung und Alt können zu gegenseitigem Verständnis und gegenseitiger Toleranz beitragen.

Generationen-Plattformen

Bereits im Jahr 2000 gab Pro Senectute gemeinsam mit Pro Juventute ein «Generationenhandbuch» heraus. Die Publikation beinhaltet eine Sammlung konkreter Generationenbegegnungen sowie Rahmenbedingungen, welche die Begegnungen fördern. 2003 initiierte Pro Senectute die Schaffung der Generationen-Website www.intergeneration.ch, die seit 2010 durch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft bewirtschaftet wird. Es handelt sich um eine gesamtschweizerische Anlaufstelle für Information, Austausch und Vernetzung im Bereich der Generationenbeziehungen.

Bei den «GenerationenAteliers» des Vereins Generationenbeziehungen treffen sich Engagierte, die Unterstützung und Hilfe bei der Umsetzung und Realisierung von guten Ideen und Projekten brauchen.

Von «win³» bis «MUNTERwegs»

Die Vielfalt an generationenübergreifenden Projekten, in denen sich Pro Senectute-Organisationen engagieren, ist gross, sodass hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden kann. Allen gemeinsam ist, dass sie als «Aufhänger» dienen, um einen Dialog zwischen den Generationen herzustellen und zu vermitteln, dass die Bilder über die heutige Jugend bzw. Seniorinnen und Senioren vielfältiger sind, als sie in vielen Köpfen existieren.

Das in der Schweiz wohl bekannteste und erfolgreichste Generationenprojekt ist «Generationen im Klassenzimmer» (GiK), in Bern als «win³» bezeichnet. Dabei stellen ältere Menschen Kindern in Schule, Hort, Kindergarten oder Kindertagesstätten an zwei bis vier Stunden pro Woche ihre Lebenserfahrung, Geduld und Zeit zur Verfügung. Das Projekt wurde



Die Internetplattform intergeneration.ch, die erste gesamtschweizerische Anlaufstelle in diesem Bereich, wurde von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) geschaffen und bietet allen interessierten Personen und Organisationen Information sowie die Möglichkeit für Austausch und Vernetzung im Bereich der Generationenbeziehungen. An der inhaltlichen Gestaltung und dem Ausbau der Internetplattform können sich alle Interessierten partizipativ und partnerschaftlich beteiligen.



«MUNTERwegs» ist eines der vielfältigen Generationenprojekte von Pro Senectute. Freiwillige, darunter auch Seniorinnen und Senioren, begleiten dabei ein Kind in der Freizeit.

« Generationenprojekte benötigen Zeit, um Vorurteile zu überwinden, Generationendifferenzen aufzuarbeiten und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. »

im Jahr 2000 von Pro Senectute Kanton Zürich ins Leben gerufen und wurde seither von mehreren Pro Senectute-Organisationen übernommen. Das Mentoringprogramm «MUNTERwegs» ist im Freizeitbereich angesiedelt. Es wurde in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Kanton Luzern aufgebaut und wird seit 2009 mit grossem Erfolg in verschiedenen Gemeinden der Innerschweiz durchgeführt. Freiwillige, darunter auch Seniorinnen und Senioren, begleiten dabei ein Kind in der Freizeit. Die Mentorinnen und Mentoren können sich aktiv am sozialen Zusammenleben in ihrem Umfeld beteiligen und ihre Lebenserfahrung in die Begegnungen einbringen.

Hilfeleistung «in umgekehrter Richtung» erfolgt im Projekt «Generator» von Pro Senectute Kanton Zürich. Gegen eine kleine Entschädigung verrichten Jugendliche bei älteren Menschen einfache Arbeiten ums Haus, klären Fragen zum Computer, gehen einkaufen, entsorgen Flaschen, führen den Hund aus oder lesen etwas vor.

Sozialräumlicher Bezug

Generationenprojekte haben einen sozialräumlichen Bezug und stärken die nachbarschaftlichen und kommunalen Kontakte zwischen Jung und Alt. Bei Pro Senectute eignen sich Mitarbeitende der Gemeinwesenarbeit daher besonders für eine Projektleitung. Die Qualitätskriterien für Gemeinwesenarbeit lassen sich auch auf Generationenprojekte anwenden: Es lohnt sich, im Sinne von Partizipation und Empowerment junge und ältere Menschen aktiv mitarbeiten zu lassen, ihre Interessen zu berücksichtigen, ihre Möglichkeiten und Stärken zu nutzen sowie verschiedene Organisationen und weitere Akteure einzubeziehen.

Generationenprojekte benötigen Zeit, um Vorurteile zu überwinden, Generationendifferenzen aufzuarbeiten und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Eine nachhaltige Entwicklung gelingt nur in einem längerfristigen Prozess. Aufgrund des Generationenwechsels der Teilnehmenden von Generationenangeboten braucht es auch nach Abschluss eines Projekts eine permanente Rekrutierung und Integration von Neumitgliedern. Nicht zuletzt fokussieren Mitarbeitende der Gemeinwesenarbeit dank ihres fachlichen Hintergrunds nicht allein auf die ältere Zielgruppe, sondern haben das gesamte Gemeinwesen und somit auch jüngere Generationen im Blick.

«Jeder profitiert»

Der Erfolg von Generationenprojekten steht und fällt mit den angebotenen Aktivitäten. Begeistern sie, funktioniert es auch zwischen den Generationen. Als Selbstzweck bewährt sich intergenerationelle Arbeit selten.

Ursula Huber, Fachfrau Marketing & Kommunikation, Pro Senectute Schweiz, sprach mit **François Dubois**, Geschäftsleiter Pro Senectute Arc Jurassien



© Pro Senectute Arc Jurassien

François Dubois zum Engagement von Pro Senectute für Generationenthemen: Pro Senectute muss auch weiterhin aufmerksam und im Hinblick auf die Frage nach der Vertretung anderer Generationen sensibel bleiben. Und man muss eine sehr klare Sprache sprechen, eine stärker politisch orientierte Sprache, und dabei zum Ausdruck bringen, dass das Ziel die intergenerationelle Solidarität ist. Im Handeln muss man pragmatisch sein: Wenn es einen Bedarf bei den Seniorinnen und Senioren gibt, dann kennen diese ihn, und wenn man glaubt, dass für die Erfüllung dieses Bedarfs eine andere Generation erforderlich ist, muss man ein Projekt ins Leben rufen. Man darf nicht von theoretischen Projekten ausgehen.

Wie engagiert sich Pro Senectute Arc Jurassien für Generationen?

Vor allem bei Computerkursen ist der generationsübergreifende Aspekt besonders stark zu beobachten. Wir waren der Ansicht, dass man versuchen sollte, Senioren Schulungsworkshops anzubieten, die «Ateliers Cyberthé». Seniorinnen und Senioren können dort einmal pro Woche ihre Informatikkenntnisse anwenden. Bei Fragen oder Problemen sind Jugendliche vor Ort, die weiterhelfen. Normalerweise sind es häufig die Älteren, die den Jugendlichen Kenntnisse vermitteln. Hier ist es genau andersherum: Die Jugendlichen helfen den Seniorinnen und Senioren. Der andere Bereich, in dem intergenerationelle Arbeit geleistet wird, ist im Besuchsdienst und durch die Hilfe bei administrativen Fragen. Ein weiterer Bereich sind die Generations-Workshops.¹

Bei Pro Senectute bietet sich eine grosse Chance: Bei einem grossen Teil unserer Freiwilligen, ich glaube 80%, handelt es sich um Menschen zwischen 60 und 70 Jahren. Sie helfen Menschen, die zwischen 80 und 100 Jahre alt sind. Auch das ist für mich intergenerationell.

Was lernen jüngere von älteren Menschen und umgekehrt?

Es geht nicht so sehr darum, von den anderen zu lernen, sondern vielmehr darum, sich auszutauschen. Ein Beispiel aus einem «Cyberthé»-Workshop: Ein Jugendlicher half einer älteren Dame, eine Reise zu buchen. Sie reiste in die Region Kaschmir, von der der Jugendliche noch nie etwas gehört hatte. Der Austausch bestand darin, dass der Jugendliche der Dame im technischen Bereich geholfen hat und sie ihm von Kaschmir erzählen konnte. Der Jugendliche hatte gedacht, dass Kaschmir nur das Material sei, aus dem Pullover gestrickt werden.

Sind die Jüngeren oder die Älteren leichter für Projekte zu gewinnen?

Vor allem ist es wichtig, dass die Generationen finden, wonach sie suchen. Beim «Cyberthé» suchen die Älteren nach einer Lösung für ein Computerproblem, während die Jüngeren nach einem Ort suchen, an dem sie wertgeschätzt werden.² Jeder profitiert: Die Jüngeren erhalten Wertschätzung, die Älteren bekommen die Lösung für Computerprobleme.

Gemäss dem Sozialbericht von 2012 bestehen innerhalb der Familie starke Generationenbände. Ausserhalb jedoch leben die Generationen weitgehend aneinander vorbei. Ein Grund zur Sorge?

Mir macht der soziale, wirtschaftliche und politische Aspekt mehr Sorgen. Man spürt sehr genau, dass die Jüngeren die Älteren oft als privilegiert betrachten. Die sozialen Probleme betreffen heute immer weniger die Se-

¹ Weitere Informationen unter www.arcjurassien.pro-senectute.ch, www.infoclic.ch.

² Die Jugendlichen sind Teilnehmende des Motivationssemesters SEMO, eines Programms für stellenlose Jugendliche ohne abgeschlossene berufliche Grundbildung.

Hoher Besuch im Atelier Cyberthé: 2010 besuchte Pascale Bruderer, damals Nationalratspräsidentin, das Projekt von Pro Senectute Arc Jurassien.

nieren, sondern vermehrt Familien mit nur einem Elternteil. Es besteht die Gefahr, dass eine Generation gegen die andere ausgespielt wird. Das kann zu sozialen Spannungen führen. Wir müssen gegen das Schubladendenken ankämpfen. Intergenerationelle Projekte können uns helfen, festgefahrene Ansichten zu korrigieren.



«Bei Pro Senectute bietet sich eine grosse Chance: Menschen zwischen 60 und 70 Jahren helfen Menschen, die zwischen 80 und 100 Jahre alt sind. Auch das ist für mich intergenerationell.»

Dem Sozialbericht zufolge haben doppelt so viele unter 30-Jährige schon Altersdiskriminierung erfahren als über 60-Jährige. Was sind Ihre Erfahrungen?

Ich höre davon selten etwas. Gelegentlich gibt es Animositäten, eher bei Älteren gegenüber Jüngeren als umgekehrt. Die Gesellschaft ist wie ein Körper, der Kopf ist ebenso wichtig wie die Beine. Man kümmert sich besonders um die verletzlichen Bereiche, und die Vulnerabilität findet sich bei den Älteren wie bei den Heranwachsenden und den jungen Familien.

«Ein gutes Nebeneinander ist besser als ein schlechtes Miteinander.»

Dies sagt der Soziologe François Höpflinger. Stimmen Sie dem zu?

Ja. Man kann nichts erzwingen. Ich arbeite seit sechs Jahren als Geschäftsleiter von Pro Senectute Arc Jurassien, und anfangs war es ein bisschen in Mode, intergenerationelle Arbeit zu machen. Besser ist es, Aktivitäten anzubieten, für die sich Jüngere und Ältere gemeinsam begeistern. Entsteht dadurch eine Win-win-Situation, dann funktioniert das auch. Wenn es künstlich erzeugt wird, klappt es nicht.

Wie werden sich die Beziehungen zwischen den Generationen in den nächsten 5, 10 Jahren entwickeln?

Eines der grössten Probleme ist die Zunahme der sehr alten und langfristig abhängigen Menschen. Man muss sich darauf vorbereiten, dass man sich um diese Menschen kümmern muss, und dies für einen immer längeren Zeitraum. Wenn man sich nur auf das Gesundheitssystem verlässt, wird man ein grosses wirtschaftliches Problem bekommen. Andere Lösungen müssen gefunden oder wiederbelebt werden, beispielsweise das generationenübergreifende Zusammenwohnen.

Stichwort «Generationspolitik»

Prof. Dr. Kurt Lüscher, emeritierter Professor für Soziologie und Mitglied des «Netzwerks Generationenbeziehungen» der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

«Die Aufgabe besteht darin, die Tragweite der Gestaltung der Generationenbeziehungen in den Familien, den Betrieben, den Vereinen und der Gesellschaft hervorzuheben.»

Wenn wir einander begegnen, nehmen wir beim Gegenüber häufig als Erstes den Altersunterschied wahr. Dabei sind wir von den Bildern der Lebensalter beeinflusst, die in der Öffentlichkeit an uns herangetragen werden. Sie wandeln sich. Die Babyboomer haben andere Vorstellungen von ihrer dritten und vierten Lebensphase als die Generationen vor ihnen. In dieser Dynamik gilt: Die Angehörigen einer Generation führen ihr Leben in Beziehungen mit anderen Generationen. Sie sind sich dabei zugleich nahe und fern, vertraut und fremd.

Seit jeher, doch in der Gegenwart ausgeprägter als früher, ist dies das Feld der Generationenpolitik. Sie beinhaltet heutzutage die Notwendigkeit einer praxisnahen Zusammenschau traditioneller Bereiche der Politik, namentlich der Familien-, Jugend-, Bildungs-, Gesundheits- und Umweltpolitik. Das ist gewiss eine Aufgabe des Staates.

Differenzen und Gemeinsamkeiten

Doch die Einsicht, dass Generationen nicht isoliert, sondern miteinander auf mannigfache Weise verflochten sind, kann auch ein Anstoss für strategische und praktische Programme nichtstaatlicher Träger sein – Träger wie Pro Senectute, die in jenen Lebensfeldern tätig sind, in denen sich Soziales und Kulturelles täglich durchdringt. Die Aufgabe besteht überdies darin, die Tragweite der Gestaltung der Generationenbeziehungen in den Familien, den Betrieben, den Vereinen und der Gesellschaft hervorzuheben. Dazu gehört das Wissen über das gegenseitige Angewiesensein sowie den Umgang mit Differenzen vor dem Hintergrund von Gemeinsamkeit.

Auf diese Weise kommt das Postulat der Generationengerechtigkeit in den Blick. Über die Verteilung von materiellen Ressourcen hinaus zielt Generationengerechtigkeit darauf, Bedingungen zu schaffen, damit die heutigen Generationen in allen Lebensbereichen ihre Beziehungen so zu gestalten vermögen, dass die Entfaltung des Einzelnen zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gewährleistet ist. So werden gleichzeitig institutionelle Strukturen geschaffen, die auch künftigen Generationen eine menschenwürdige Gestaltung ihrer Lebenswelten und ihrer Beziehungen ermöglichen.

Generationenlernen – Generationenprojekte

Zur Generationenpolitik gehören Projekte zur Förderung des Dialogs zwischen den Generationen. Dabei lernt Jung von Alt, Alt von Jung – doch es gibt noch ein Drittes: Alt und Jung lernen miteinander. Sie müssen dabei die Kompetenz erwerben, mit kleinen Differenzen in der Praxis des Alltags ebenso wie mit «gewichtigen» Differenzen der Lebensführung und der Weltanschauungen umzugehen. Generationenlernen beinhaltet aber ebenso die Chance der gemeinsamen kritischen Auseinandersetzung mit dem sozialen, kulturellen und religiösen Erbe im Blick auf Gegenwart und Zukunft.



Weitere Texte zum Thema unter www.kurtluescher.de

Demografie und Solidarität in der Politik

Ludwig Gärtner, Leiter des Geschäftsfeldes Familie, Generationen und Gesellschaft im Bundesamt für Sozialversicherungen



Bei der künftigen Ausgestaltung der Altersvorsorge gilt es, das System an die veränderten demografischen, aber auch sozialen Realitäten anzupassen.

Kinder tragen im Pro Juventute-Projekt «Kindern eine Stimme geben» den Erwachsenen ihre Visionen für die Zukunft der Schweiz vor.



Generationenbeziehungen spielen für die menschliche Entwicklung und das gesellschaftliche Zusammenleben eine zentrale Rolle. Sie kommen zum einen in der konkreten Interaktion verschiedener Generationen wie beispielsweise in der Familie zum Ausdruck, zum andern werden sie aber auch über abstrakte institutionalisierte Prozesse wie die Altersvorsorge gestaltet. Zum Generationenbegriff gehört zudem die Vorstellung einer Folge sich ablösender Generationen, also einer Fortentwicklung über die Zeit.

Aktuell steht die künftige Ausgestaltung der Altersvorsorge zur Debatte. Es gilt, das System an die veränderten demografischen, aber auch sozialen Realitäten anzupassen. Aber nicht nur die Altersvorsorge, auch viele andere Politikbereiche berühren zentrale Aspekte der Generationenbeziehungen, denn sie gestalten das Zusammenleben mit Auswirkungen auf künftige Generationen, beispielsweise in der Umwelt- oder der Steuerpolitik. Die Gerechtigkeit und die Solidarität zwischen, aber auch innerhalb von Generationen müssen deshalb umfassend in den Blick genommen werden und es wäre falsch, diese Fragen nur mit Blick auf die Altersvorsorge zu diskutieren.

«Hinhören, was die Generationen brauchen»

Marianne Affolter, Leiterin Kommunikation, Pro Juventute

Familienmodelle haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Damit stehen auch die Beziehungen zwischen den Generationen vor neuen Herausforderungen. Kinder wachsen in der Schweiz nicht mehr selbstverständlich in einer Grossfamilie auf. Ältere Menschen ihrerseits haben mehr Jahre vor sich, in denen sie nicht mehr in die Erziehung der eigenen Kinder eingebunden sind und gleichzeitig ein aktives Leben führen. Für das Zusammenleben der Gesellschaft ist das Schaffen von Verbindungen zwischen Alt und Jung daher entscheidender denn je. Während viele junge Familien auf die Unterstützung der Grosseltern zählen, sind andere heute oft auf sich gestellt.

Für Organisationen wie Pro Juventute liegt daher ein Fokus auch auf der Stärkung der ausserfamiliären Generationenbeziehungen. Erfolgreich sind oft konkrete lokale Projekte, etwa Jassnachmittage, an denen Kinder und ältere Menschen zusammenkommen. In Hinblick auf die demografischen Veränderungen und die benötigte Solidarität zwischen den Generationen setzt sich die Stiftung dafür ein, dass die Erwachsenen in Dialog treten mit der jungen Generation. «Unsere Kinder sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen», sagt Stephan Oetiker, Direktor Pro Juventute. «Und ebenso gilt die Generationensolidarität auch umgekehrt: Die Erwachsenen müssen hinhören, was die junge Generation für die Gestaltung ihrer Zukunft braucht.»

Wenn Lesen Generationen verbindet

Wenn Kinder mit Seniorinnen und Senioren ihre Lieblingsbücher küren, ist das der Prix Chronos. Mit 3000 Teilnehmenden im Jahr 2012 entwickelte sich dieser Anlass zu einem der erfolgreichsten Generationenprojekte der Schweiz.

Sylvie Fiaux, Koordinatorin Prix Chronos, Pro Senectute Schweiz

Die für den Prix Chronos nominierten Bücher behandeln Themen im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Laufe des Lebens und erzählen von einem Heranwachsenden und einem älteren Menschen. Sie können realistisch, humoristisch oder fantastisch sein.

Dieser Wettbewerb bringt auf kurzweilige und angenehme Weise Jung und Alt zusammen. Er bietet den Generationen die Möglichkeit, zusammenzukommen und ihre Erfahrungen auszutauschen, und fördert das gegenseitige Verständnis und den gegenseitigen Respekt.

Stimmen für das Lieblingsbuch

Die Idee reizt junge wie alte Menschen, die allein oder in der Gruppe teilnehmen können. Seit Jahren schon nehmen Bibliotheken, Altersheime, Begegnungsstätten oder auch ganze Klassen an diesem intergenerationellen Wettbewerb teil. Bestimmte Lehrer und Lehrerinnen organisieren Treffen zwischen ihren jungen Lesern und einigen

Senioren, damit diese ihre Meinungen zu den Büchern austauschen können. In einer geheimen Wahl geben die jungen und alten Juroren ihre Stimme für ihr Lieblingsbuch ab, denn auch wenn der Austausch in einer Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses, des Respekts und des Humors stattfindet, so sind die abgegebenen Stimmen der einzelnen Generationen doch oft unterschiedlich.

Willkommen zur Verleihung des Prix Chronos 2013!

Dieser literarische, intergenerationelle Ansatz führt schliesslich zur Verleihung des Generationenbuchpreises Prix Chronos an den Autor, der die meisten Stimmen für sich verbuchen konnte. Zu dieser Verleihung werden alle Teilnehmenden eingeladen. Nach einem Unterhaltungsprogramm folgt die Signierstunde des oder der Siegerbuch-Autoren. Zwei sind es, wenn sich Junioren und Senioren für verschiedene Autoren begeisterten. Sowohl in der Deutschschweiz als auch in der Romandie ist der Prix Chronos jedes Jahr wieder ein durchschlagender Erfolg. So haben sich 2012 mehr als 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Bücher vertieft. Solche Erfolge vergrössern den Wirkungskreis und stärken die Zukunft des Anlasses nachhaltig. Die Preisverleihung des Prix Chronos 2013 findet demnächst in Genf und Bern statt.



Leseratten allen Alters stehen Schlange für ein Autorinnenautogramm.

Verleihung Prix Chronos 2013:

Deutschschweiz

30. April 2013 – Bierhübeli in Bern

Kontakt: prix.chronos@pro-senectute.ch,
044 283 89 81

Romandie

1. Mai 2013 – Internationale Genfer
Messe für Buch und Presse

Kontakt: prix.chronos.fr@pro-senectute.ch,
021 925 70 15



Brüchiger Generationenkitt?

Pasqualina Perrig-Chiello, Martina Dubach (Hrsg.).
Zürich: vdf, 2012

Die bedeutsamen demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben viele Fragen und Unsicherheiten rund um die Solidarität zwischen den Generationen aufgeworfen. Sind Szenarien über Generationenkrieg und das Ende des Generationenvertrags bloss Schwarzmalerei unverbesserlicher Pessimisten? Sind die heutigen Alten nur Profiteure auf Kosten der Jungen? Wie gestaltet sich die intergenerationelle Solidarität in Familien? Dieser Sammelband gibt anhand aktueller wissenschaftlicher Befunde und praktischer Beispiele Antworten auf zentrale Fragen rund um die Solidarität zwischen den Generationen. Das Konzept des Buches basiert auf theoretischen Reflexionen und empirischen Arbeiten.



Et si on vivait tous ensemble?

Ein Film von Stéphane Robelin. Frenetic Films, 2012

Fünf Freunde, fünf Charaktere, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Um dem Altersheim zu entgehen, entwickeln sie den kühnen Plan, zusammenzuziehen und gemeinsam den Rest des Lebens zu verbringen. Zur Unterstützung wird der junge Student Dirk angeheuert, dessen Anwesenheit verborgene Wünsche und bislang streng gehütete Geheimnisse an den Tag bringt.



Wir werden zusammen alt

Camille de Peretti. Reinbek: Rowohlt, 2011

An einem Sonntag im Oktober in Paris. Alt und Jung suchen ihr Glück. Camille de Peretti öffnet die 64 Türen einer französischen Seniorenresidenz. Hinter jeder Tür ... ein neues Geheimnis. Mit sprühendem Humor und grosser literarischer Leichtigkeit schreibt de Peretti über Menschen, die gemeinsam alt werden und hartnäckig ihre eigenen Vorstellungen von Glück verwirklichen.



Wohnen im Alter: gestern - heute - morgen

Zürich: Age Stiftung, 2012

Wie man heute und in Zukunft auch mit Schwerkraft unbeschwert im Alter wohnt und welche historischen Entwicklungen dahinterstehen, sind die Schwerpunkte dieser Publikation, welche die «Age Stiftung – Für gutes Wohnen im Alter» zu ihrem Zehn-Jahr-Jubiläum herausgegeben hat. Auf der Reise durch Wohnraum und Zeit begleiten ein Alters- und zwei Zukunftsforscher, eine 80-jährige Autorin, der Direktor des BWO (Bundesamt für Wohnungswesen) sowie eine Projektspezialistin.

Wohnen im Alter: gestern - heute - morgen

Wohnformen im Zyklus der gesellschaftlichen Entwicklung

„Die schwarze Altersrechnung“ – eine Zukaltesion der Käselin von Nilsen Gerd – würde viele Angehörige befragen: Wo man heute und in Zukunft auch mit Schwerkraft unbeschwert im Alter wohnt und welche historischen Entwicklungen dahinterstehen, sind die Schwerpunkte dieser Publikation, welche die «Age Stiftung – Für gutes Wohnen im Alter» zu ihrem Zehn-Jahr-Jubiläum herausgegeben hat. Auf der Reise durch Wohnraum und Zeit begleiten ein Alters- und zwei Zukunftsforscher, eine 80-jährige Autorin, der Direktor des BWO (Bundesamt für Wohnungswesen) sowie eine Projektspezialistin.

Alle vorgestellten Medien können ausgeliehen werden bei:

Pro Senectute Bibliothek

Bederstrasse 33, 8002 Zürich, Telefon 044 283 89 81,
bibliothek@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch/bibliothek

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr
Donnerstag 9 bis 18 Uhr

12. März 2013, Zürich

Referat: *Ältere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz*

Das Referat thematisiert eine kürzlich erschienene Grundlagenstudie, die im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen und des Nationalen Forums Migration und Alter verfasst wurde. Die Ethnologin und Gerontologin Hildegard Hungerbühler vom Schweizerischen Roten Kreuz stellt einen Überblick über den Forschungsstand zum Thema ältere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz vor und listet eine Reihe von Ansätzen auf, die künftig sowohl in eine allgemeine Alterspolitik als auch in die Integrationspolitik im Speziellen fliessen können.

Termin: Dienstag, 12. März 2013, 18 Uhr

Ort: Pro Senectute Bibliothek, Bederstrasse 33, 8002 Zürich

Anmeldung: bibliothek@pro-senectute.ch, 044 283 89 81

10. bis 12. April 2013, Bern

Gerontologie-Symposium Schweiz: *Leben im Alter/Lebenszeiten*

Das erste Gerontologie-Symposium Schweiz findet vom 10. bis 12. April 2013 im Kornhausforum Bern statt und beschäftigt sich mit dem übergeordneten Thema Lebenszeiten. Der erste Tag widmet sich dem Alter als der Generation, die einem grossen Wandel unterworfen ist. Am zweiten Tag stehen Lebensgeschichten aus der Perspektive der sozialen Beziehungen im Zentrum und der dritte Tag nimmt sich der Frage an, welchen Einfluss die Generationen älterer Menschen künftig auf die Gesellschaft haben werden.

Zudem wird 2013 der Pro Senectute-Preis zum 19. Mal verliehen. Mit diesem Forschungspreis wird die angewandte gerontologische Forschung gefördert und die Öffentlichkeit auf aktuelle und zukünftig wichtige Fragestellungen im Themenbereich Alter(n) aufmerksam gemacht.

Termin: 10. bis 12. April 2013

Ort: Kornhausforum Bern, Kornhausplatz 18, 3011 Bern

Anmeldung: www.pro-senectute.ch

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch

Redaktion: Ursula Huber (verantw.), Kurt Seifert, Dieter Sulzer

Texte: Marianne Affolter, Sylvie Fiaux, Ludwig Gärtner, Ursula Huber, Kurt Lüscher, Franziska Ricklin, Werner Schärer, Kurt Seifert

Konzept und Gestaltung: Andrea Jaermann und Erich Zinsli

Auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

ISSN 1664-3968

Damit Ihre Spende ankommt

Die Stiftung Zewo, die Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen, hat einen «Ratgeber zum Spenden» herausgegeben. Dieser fasst die wichtigsten Informationen rund ums Spenden zusammen und zeigt, worauf man beim Spenden achten sollte. Er enthält Antworten auf die häufigsten Fragen rund ums Spenden, nützliche Tipps für Spenderinnen und Spender sowie das Verzeichnis aller Hilfswerke mit Zewo-Gütesiegel. Den Ratgeber können Sie kostenlos beziehen: www.zewo.ch/fuer_spendende/informiert_spenden.

Filmdatenbank online

Der Filmbestand der Pro Senectute Bibliothek umfasst über 500 Spiel-, Dokumentar- und Lehrfilme auf DVD. Die Hälfte dieser Filme wurde neu mit Inhaltsbeschreibungen und teilweise mit Trailern erfasst. Sie können nun auf der Bibliothekswebsite nach Kategorien durchsucht und zur Ausleihe bestellt werden. Die Kategorien umfassen unter anderem «Pensionierung», «Gesundheit» oder «Erinnerung».

So finden sich beispielsweise Besprechungen des an den Solothurner Filmtagen ausgezeichneten «La petite chambre» oder die Altersporträts des griechischen Regisseurs Theo Angelopoulos. An die hundert Dokumentarfilme geben einzigartige Einblicke in andere Lebenswelten: So die Vater-Sohn-Beziehung des Schweizer Dokumentarfilmers Kaleo La Belle in «Beyond this place». Die in der Sammlung enthaltenen Lehrfilme richten sich unter anderem an Sportleiterinnen und -leiter und geben Anregungen zu Sport, Pflege oder der Aktivierungsarbeit.

Tauchen Sie in die Filmwelt ein. Das Team der Pro Senectute Bibliothek berät Sie gern: www.pro-senectute.ch/bibliothek > Film-Sammlung